

Zeichnung der Flügeldecken vollkommen gleich ist. Dr. Kraatz vergleicht seine *elegans* mit *adusta* und sagt vom Halsschild: „oben leicht gewölbt, ziemlich glänzend (aber nicht wie polirt), Seiten- und Hinterrand sind weniger breit abgesetzt, die Hinterecken weniger stumpf, beim ♂ in ein deutliches Zähnechen vorgezogen.“ Bei der *trimaculata* ist das Halsschild hingegen ziemlich stark querüber gewölbt, ohne alle Punktirung, stark glänzend und namentlich wie polirt, die Seiten nicht abgesetzt und nur sehr schmal gesäumt, Hinterrand etwas feiner und Vorderrand nur an den Seiten kaum merklich gesäumt; Hinterecken stumpf abgerundet und von deutlich vorgezogenen Zähnechen keine Spur. Von den Flügeldecken der *elegans* sagt Dr. Kraatz: „glänzend schwarz, vor der Mitte mit einem grossen, länglichen, röthlich-gelben Fleck, welcher nach aussen in den gelben Seitenrand übergeht; das Gelb erweitert sich an der Spitze in einen grösseren Fleck; die Naht ist hinten bis etwas zur Mitte hinauf schmal gelb gesäumt.“ Bei der *trimaculata* hingegen sind die Flügeldecken bräunlich-gelb mit drei schwarzen Flecken; der erste dreieckige Fleck zieht sich von der Basis zwischen den Schulterindrücken bis ungefähr auf ein Drittel der Länge der Flügeldecken; die beiden andern, rundlich-viereckigen Flecken liegen fast in der Mitte des letzten Drittels der Flügeldecken.

Dieses, glaube ich, ist hinreichend, um die *trimaculata* von der *elegans* mit Sicherheit zu unterscheiden und dieselbe als selbständige Art zu betrachten und nicht für identisch mit *elegans* oder für Varietät dieser zu halten, wie Herr Dr. Kraatz behauptet.

(Fortsetzung folgt.)

## Beitrag zur kritischen Sichtung der Melitaeen-Gruppe *Athalia* Rott., *Parthenie* *Bork.* und *Aurelia* Nick.

Von Fritz RÜHL.

(Schluss.)

Es ist leicht begreiflich, dass Beschreibungen und Abbildungen, nur nach einer, wie im vorliegenden Falle, fast gleichmässigen Form gegeben, kaum gut erkannt werden, sobald man stark variirende Falter aus andern Gegenden in Mehrzahl vor sich hat. Aus Mähren lagen mir sehr kleine ♂♂ mit dem Fangdatum Juni vor; nicht viel grösser waren die ♀♀, während die mit Fang-

datum August bezettelten, also spät gefangenen Falter in beiden Geschlechtern die normale Grösse zeigten und im Gegensatz zu den Münchnern stark variirten (unter 27 Exemplaren keine zwei sich vollkommen ähnlichen Thiere). Um Zürich lassen sich eine mehr röthliche und eine mehr schwärzliche Form unterscheiden und man täuscht sich selten, mit ziemlicher Sicherheit ihre Flugstelle zu errathen: die schwärzlichen stammen von den Torfmooren, die röthlichen von den Höhen des Uto und von der Lägern. Uebergänge lassen sich natürlich hier, wie allenthalben, in Menge nachweisen. Das dunkle Colorit der *Athalia* in den Vorpalen wird nur selten auch von unsern schwärzlichen Exemplaren erreicht, doch sah ich es noch übertroffen von zwei Stücken aus Siebenbürgen, wo doch sonst eine reich röthliche Form vorherrscht. Die *Athalia* aus den oberösterreichischen Bergen haben auf der Vorderflügelunterseite weniger schwarze Makeln, als unsere hiesigen, die meisten sind auch nur in schwachen Umrissen vorhanden, während solche aus Liefland intensiv schwarz gezeichnet sind. Die westfranzösische *Athalia* zeichnet sich vor allen andern durch ihre feurige rothe Färbung aus, die unserer *Didyma* fast nahe kommt.

Nach Abschluss dieser Arbeit kommen mir eben (Ende September) noch einige interessante Formen von *Athalia* zu Gesicht, darunter fünf Simplon-Exemplare, die eine ausgesprochene Aberration bilden, über die ich in nächster Nummer berichten werde; dann ein interessantes Pärchen, das trotz der sehr entlegenen Fanggebiete (das ♂ stammt von Twann, das ♀ aus dem Misox) die Zusammengehörigkeit nicht verleugnen kann. Die bei *Athalia* in ungemeiner Abwechslung vorhandene Mittelbinde ist bei beiden Stücken vollkommen gleichmässig angelegt und ebenso gleichmässig verbreitert; intensiv breit schwarz, beim Männchen auch noch das Wurzelfeld der Hinterflügel in weiter Ausdehnung schwarz gefärbt.

*Athalia* hat wie *Aurelia* nur eine Generation; so fliegt sie um Zürich während des langen Zeitraums vom Mai bis in den August immer in frischen Stücken, aber im lange andauernden schönen Herbst 1883 erhielt ich hier zu Ende September eine Anzahl sehr kleiner Falter, die mit *Parthenie* II. Generation zusammenflogen, ganz frisch entwickelte Stücke, die nur einer zweiten, durch das prächtige Wetter begünstigten Generation entstammt sein konnten. Die Raupe lebt an *Chrysanthemum*, *Digitalis* und *Melampyrum*.

Nachträglich habe ich noch zu bemerken, dass Britomartis wirklich um München fliegt, wie mich einige von dort gesehene Exemplare belehren.

Ich kann es mir nicht versagen, hier wörtlich den Abdruck einer Bemerkung des Professor Dr. Frey aus seinem Werke „Die Lepidopteren der Schweiz“ wiederzugeben. Wiederholt habe ich mit ihm gerade über dieses Kapitel conferirt, wenn auch selten ganz übereinstimmend. Pag. 29 seines Werkes sagt er: „Die mit Dictynna beginnenden Melitaeen gehören zu einem der schwierigsten Abschnitte der Lepidopterologie. Ich habe im Jahr 1878 wieder einmal viel Zeit und Mühe auf dieselben verwendet. Durch die Güte meiner Freunde und Correspondenten, der Herren A. Schmid in Regensburg, B. Möschler und J. Schilde in Bautzen, L. Caffisch in Chur, W. U. Schöyen in Christiania u. a. m. mit freundlicher Beihülfe Standinger's bin ich zur Ansicht und Prüfung von etwa 300 Exemplaren der verschiedensten Gegenden gelangt. Meiner Ansicht nach ist nur eine Art scharf getrennt, nämlich die alte, primäre, der Eiszeit angehörige Mel. Asteria Fr. Aus ihr ging zunächst M. varia Bischof hervor, welche zur Parthenie H. S. sich gestaltete. Von jener alpinen Grundform abzuleiten ist ebenfalls M. Aurelia Nick., beide, varia und Parthenie gehen in die allbekannte M. Athalia über und — wenigstens nach nordischen Stücken zu urtheilen, existirt zwischen Athalia und Dictynna auch keine scharfe Grenze. Ich besitze aus der Schweiz intermediäre Stücke. Zwischen Athalia einer- und Parthenie, sowie Aurelia anderseits und bei Schöyen's grossem und interessantem Material von Christiania und dem Dovrefjeld lassen unsere üblichen, vorwiegend an deutschen Exemplaren gewonnenen Trennungsmerkmale mehr oder weniger im Stiche, etc. etc.“

Die Sammlung des nun Verstorbenen konnte ich wiederholt auch bei dieser Arbeit benützen, obgleich im Allgemeinen nicht sehr zugänglich, war er doch immer erfreut, wenn ich ihn zu diesem Zweck besuchte; sie war in nordischen Melitaeen gut vertreten, aus der Schweiz besass sie ganze Reihen der einzelnen Arten, aber von seinen intermediären Stücken besass er eine besondere Meinung, die nicht leicht eine Debatte zulies. Ich erinnere mich eines Exemplars, das wirklich zwischen Athalia und Dictynna auch bei genauer Betrachtung Zweifel aufkommen liess, aber der Verstorbene war viel zu ängstlich, um es durch einen Dritten unter scharfer Vergrösse-

rung untersuchen zu lassen; den andern beiden, sogenannten intermediären Stücken aber legte er einen Werth bei, den sie meiner Ansicht nach kaum besassen, wenigstens soweit ich sie sehen durfte und beurtheilen konnte. Das ausgesprochen intermediäre Stück stammt, so viel ich mich erinnere, aus den Voralpen Graubündens. Ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich es in die Gegend zwischen Filisur und Bergün versetze, denn auch nur hier treffe ich, allerdings sehr selten, in manchen Jahren, wie 1889 und 1890, gar nicht, eine Form, die über die Zugehörigkeit zu Athalia oder Dictynna Zweifel aufkommen lässt. Ohne darauf aufmerksam gemacht zu werden, wird jeder Entomologe, dem sie nur auf der Oberseite sichtbar ist, eine Athalia, hingegen auf der Unterseite eine Dictynna sehen. Solche schwierige Stücke lassen sich, wenn männlichen Geschlechts, durch die Putzpfeifen allein unterscheiden: bei Athalia sind sie lang und stark, bei Dictynna kurz und schwach behaart, bei den Weibchen fast nackt. Von var. Corythalia Hb. sah ich nur zwei Exemplare, wovon eines aus Tyrol ein Muster von Schönheit war, das andere war um Frankfurt a. M. gefangen, leider schon abgeflogen. Bezüglich der var. helvetica Rhl. verweise ich auf „Soc. Ent.“ III. 1889 und 1890 sah ich kein Stück.

Zum Schluss sage ich noch allen den Herren, welche mir durch zeitweise Ueberlassung ihres Materials diese Arbeit ermöglicht haben, meinen verbindlichsten Dank und knüpfe daran die Bitte, mir ebenso bei meiner beabsichtigten Arbeit über die Erebien behülflich zu sein.

### Neu eingelaufene Kataloge.

*Verzeichniss verkäuflicher europäischer und exotischer Macrolepidopteren* von A. Kricheldorf, Naturalienhandlung, Berlin S., Oranienstrasse 135.

Das vorliegende Verzeichniss, welches franco und gratis an Interessenten versandt wird, zeichnet sich vor den frühern durch einen grossen Artenreichtum vortheilhaft aus. Eine empfehlenswerthe Nenerung, die gegebenen Preise in Mark und Pfennig ausgesetzt, statt der Pfennigrechnung, welche anscheinend in grösseren Summen rechnet, gereicht dem Katalog und dem Benützer desselben zum Vortheil. Wie von einer alten soliden Firma, die europäischen Rufes genießt, nicht anders zu erwarten, erregen die von derselben gelieferten

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Rühl Fritz

Artikel/Article: [Beitrag zur kritischen Sichtung der Melitaeen-Gruppe Athalia Rott. Parthenie Bork. und Aurelia Nock 130-131](#)